## **Taubstummen-Gottesdienst in Thun**

Autor(en): [s.n.]

Objekttyp: Article

Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung

Band (Jahr): 5 (1911)

Heft 21

PDF erstellt am: **02.06.2024** 

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-923549

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

#### Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek* ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

# Schweizerische Taubstummen-Zeitung

Einziges Organ der Schweizerischen Caubstummensache.

Mit Unterstützung von Taubstummenanstalten und Taubstummenfreunden, von gemeinnützigen Bereinen und Staatsbehörden herausgegeben von Redaktor **Engen Sutermeister**, landeskirchlicher Taubstummenprediger bes Kantons Bern.

5. Jahrgang Nr. 21

Erscheint am 1. und 15. jeden Monats

**Abonnement:** Hährlich Fr. 3.—, halbjährlich Fr. 1.50. Ausland Fr. 4.20 mit Porto Geschäftsstelle: Eugen Sutermeister in Bern, salkenplat 16

1911 1. November

#### Des Cauben Seierabend.

Und der Abend dämmernd graut, habe auf des Cages Stunden Sröhlich rückwärts ich geschaut.

Und ein selt'ner, süßer Friede Bimmelan mein Berz erhebt: Ist's ein Klang vom Abendliede, Der mich Cauben sanft umwebt?

Beut' in ernstem frischem Schaffen Blieb vom Weh ich unberührt, Wo sonst eitles Ruhn und Gaffen Mir nur seine 6lut geschürt.

Mag die Nacht nun draußen walten, Ruht in Schweigen Sorst und Seld; Einkehr pfleg' ich da zu halten Gern in meiner Innenwelt.

Bei dem stillen Abendwehen Wird der tote Sinn mir wach: Engel hör' ich rauschend gehen Und der Tag klingt in mir nach.

Drum auch schau' ich ruhig=heiter Dieses Tages Ende nahn: So mag wohl ein müder Streiter Die Erlösungsnacht empfahn. Abendstille kann nicht kränken, Wen sie doppelt hat befreit; Auch dem Tauben läßt sich schenken Seierabend-Seligkeit. E. S.



#### Tanbstummen=Gottesdienst in Thun.

Eine Gehörlose von Basel, welche einen Kuraufenthalt in Spiez machte, benütte die Gelegenheit, dem obigen Gottesdienst, der am 15. Oktober von Herrn Sutermeister gehalten wurde, beizuwohnen. Es hatten sich dazu 72 Taubstumme eingefunden. Nach einem kurzen Gebet legte der Prediger den Spruch aus: Ioh. 9, 4. Er wies uns unter anderem auf die Ameisen, Bienen und Bögel, indem er uns ihren Fleiß vorstellte. Da sollen auch wir in unserem Berufe, welcher er auch sein möge, Fleiß und Trene beweisen, eingedenk des Wortes: "Ich muß wirken die Werke des, der mich gesandt hat, es kommt die Nacht, daniemand wirken kann." Herr Sutermeister betonte ferner, daß wir einen boppelten Beruf hätten, nämlich einen äußeren und einen inneren und um den letteren sollen wir besonders ringen, dann werde man auf unserem Angesicht und in unserem Wesen erkennen, daß wir nach Gottes Ebenbild ge= schaffen sind. Er ermahnte uns ernstlich, Un= tugenden abzulegen und dem Guten mit aller Kraft zuzustreben, damit wir, wenn die Todes= nacht kommt, wo niemand wirken kann.

mit ruhigem Gewissen vor Gott treten können. Er bat ferner sehr eindringlich, unsere Zunge im Zaum zu halten, Verläumdungen, schriftlich ober mündlich, zu meiden, uns untereinander zu lieben und einander beizustehen. Wenn wir uns in solchen Tugenden üben, so werden Gott und Menschen Freude an uns haben.

Ich bin gewiß, daß vielen die ernste Predigt zu Herzen gegangen ist und daß sie gewiß auch das wirken wird, wozu sie gesandt wurde. Ein warmes, kräftiges Gebet schloß den Gottesdienst. Nachher wurden alle mit Kassee und Kuchen bewirtet. Ich bevbachtete, daß bei dem gemütslichen Kasseestündchen sich alle wohl fühlten, da erzählten sie einander von ihren Leiden und Freuden und konnten sich gegenseitig stärken und trösten. Auch unsere warmherzige Freundin Frau Sutermeister war anwesend; sie hatte mit Anhören von allerlei Nöten viel zu tun.

Fröhlich und mit gestärktem Herzen zersstreuten sich die Teilnehmer nach zwei Stunsben, um in ihren Wirkungskreis zurückzukehren. Mit augenehmen Erinnerungen suhr ich mit dem Schiff, auf dem sich bereits einige Schickssaugenossen von Heiligenschwendi, Sigriswil und Beatenberg befänden und mit denen ich mich lebhaft unterhalten konnte, nach Spiez zurück.

# czezcz Zur Belehrung czsze

## Ein Wort an die Hausfrau.

Rein im Hause, rein am Leibe, ist ein goldner Schmud bem Weibe.

Eine gute Hausfrau muß einfache Speisen gut kochen können. Viele Frauen brauchen beim Kochen viel Mehl, viel Schmalz, viel Butter, und die Speisen werden oft doch nicht aut. Gute Köchinnen brauchen nicht viel, und die Speisen werden dennoch gut. Eine Hausfrau muß alles richtig einteilen können. Wer von allem viel nimmt, der wirtschaftet planlos in den Tag hinein. Viele Speisen, die übrig bleiben, kann man am Abeud auf verschiedene Weise noch brauchen. Wenn die Frau nicht richtig tochen kann oder wenn sie zu faul zum Kochen ist, dann geht der Mann in das Wirts= haus. Dort verbraucht er aber viel mehr Geld. Die Frau treibt dann ihren Mann in das Wirtshaus.

Eine fleißige Hausfrau ist die beste Sparbuchse. Wenn die Frau nicht kochen

kann, so wird die Familie schlecht ernährt. Die Kinder sehen elend und bleich aus, sie müssen leiblich und geistig zurückbleiben oder verkümmern. Viele Mädchen, die immer in die Fabrik gegangen sind, lernen das Kochen nicht. Dasrum ist es auch nicht gut, wenn sie heiraten, ohne das Kochen gelernt zu haben.

So wichtig wie das Rochen ist auch das Nähen, Stricken, Flicken und Stopfen. Alle Rleider der Erwachsenen und Kinder müssen immer in Ordnung sein. Wer das Flicken hin= ausschiebt, der vernachlässigt die Kleider, und bald hat die Familie nur Lumpen. Wer die Rleider nicht flickt und bald wieder neue Rleider kauft, der ist nicht haushälterisch. Viele meinen, es sei viel einfacher, wenn man bald wieder billige Kleider kaufe. Billige Kleider halten nicht lange. Darum sagt man: Die billigsten Kleider sind die teuersten. Eine Frau, die mit den Kleidern nicht sparsam umgeht, bringt die Familie ums Geld und der Gerichtsvollzieher kommt in das Haus. Biele Männer haben guten Berdienst und doch geht ihr Geld verloren. Die Frau kann mit der Schurze mehr aus dem haus tragen, als der Mann im Erntewagen einführt.

Die Eheleute möchten in ihrem Hausstande recht froh und glücklich sein. Zum Glück im Sheftande gehören viele Dinge. Vor allem soll im Hause der Friede herrschen. Hausfriede ist Hausfreude. Friede ernährt, Unsriede verzehrt. Oft stören die Frauen auch den Frieden durch ihre Schwathaftigkeit. Sie machen Besuche in andern Häusern und erzählen einander unwahre oder unnötige Sachen, sie klatschen. Der Klatsch stört den häuselichen Frieden sehr. Das brave Weib ist gern daheim. Wer zu Hause bleibt, bekommt keinen Streit, er wird nicht verklagt. Man sagt: er kommt in nichts hinein. Zu Hause sinder die Frau immer Arbeit, besonders wenn sie Kinder hat.

Die höchste aller Tugenden, die eine Frau — freilich auch der Mann — haben soll, ist die Frömmigkeit. Wo Gottesfurcht in einer Familie ist, da ist auch Friede und Freude, da ist auch häusliches Glück. Die Armut kann den Frieden nicht stören, sie kann das häussliche Glück nicht rauben, wenn Gottesfurcht dabei ist. Fleiß, Zufriedenheit, tiese, aufrichtige Gottesfurcht sind ein Band, das Chegatten sest umschlingt und sie beschützt vor allerlei Unsglück. Wer also eine Haussfrau werden will, der muß solche Tugenden schon früh üben.